

Nach der Zeit im Gefängnis geht es weiter: Der Verein **Subsidium** zeigt, wie



Maria Ruf (Name geändert) vor dem ehemaligen Frauengefängnis Neudeck: Hier saß sie ein Jahr lang ein und las zufällig einen Zeitungsartikel über Subsidium. Heute hilft ihr der Verein bei der Jobsuche.

Fotos: Martha Schlüter

Zurück ins normale Leben

Ex-Knacki hilft aus der Haft Entlassenen bei der Suche nach einem Job, nach einer Wohnung oder bei Bewerbungen – „das ist mein persönliches Rehabilitationsprogramm“

Von Kasanobu Serdarov

Das es tiefer nicht mehr geht, weiß Thomas Jakob Renner, als ihn plötzlich dreizehn Polizisten in der Käferschenke umzingeln. Ihm seinen Maßkrug wegreißen und ihn in eine kalte, schlichte Gefängniszelle auf der Wiesnwoche stecken – und später weiter in die Justizvollzugsanstalt Stadelheim. Der Tag war der Wendepunkt meines Leben", sagt der 39-Jährige. Heute ist er wieder draußen und hilft selbst – denen, die ganz unten sind mit dem Verein Subsidium.

Subsidium bedeutet auf Latein „Hilfe, Beistand“. Das will der Verein Häftlingen geben, die noch im Gefängnis sind oder gerade entlassen wurden und die allein nicht mehr zu-rechtkommen – Menschen wie Maria Ruf*.

Die 55-Jährige saß ein Jahr lang in Untersuchungshaft im Frauengefängnis Neudeck. „Unschuldig“, wie sie sagt. Wegen Betrugs wurde sie im August 2008 verhaftet, erst Mitte 2009, nach knapp zwölf Monaten U-Haft, kam es zum Prozess. Seitdem verbüßt sie eine Bewährungsstrafe wegen Betrugs.

Während ihrer Zeit im Gefängnis las sie zufällig einen Zeitungsartikel über Subsidium und schnitt ihn aus – „nicht, weil ich dachte, dass ich selber Hilfe brauchte, ich wollte mich dort vielleicht mal engagieren“. Tatsächlich aber fiel sie nach der Haft in ein tiefes Loch: Keiner wollte ihr eine Arbeitsstelle geben, keiner verstand ihre Sorgen. Bis sie dann einen Brief an Subsidium schrieb. Es war ge-

rade um Weihnachten herum. Ruf hatte niemanden, an den sie sich sonst wenden konnte. Thomas Jakob Renner antwortete ihr nur kurze Zeit später. „Das hat mir so viel Mut gemacht“, sagt Ruf. Zwar hatte sie öfter mit Seelsorgern und Sozialpädagogen gesprochen. „Aber wie es wirklich ist, wenn man im Knast ist, weiß nur jemand, der selbst drin war.“

Und Renner war drin. Zwei Mal sogar. Früher besaß der gelernte Elektriker mehrere Mobilfunk-Shops, verdiente 10 000 Euro im Monat,

Was schreibt man in den Lebenslauf, wenn man im Knast war?

brauste jedes Wochenende mit seinem Mercedes und zwei Promille im Blut durch das Münchner Nachtleben. Mehrmals wurde er erwischt, musste seinen Führerschein abgeben, machte trotzdem weiter. Irgendwann platzte dem Richter der Kragen, Renner kam für 14 Monate nach Stadelheim. „Geändert hat das nichts“, sagt Renner.

Nach der Entlassung ging sein Leben so wild weiter wie vor der Haft. Um seinen Lebensstandard halten zu können, zockte er Freunde und Geschäftspartner ab. Im September 2005 wurde er auf der Wiesn erneut verhaftet, wegen Betrugs und Trunkenheit am Steuer.

Danach hatte Renner Zeit zum Nachdenken. Viel Zeit. Nächtelang lag er auf seiner dünnen Schaumstoffmatratze

wach, in seinen Gedanken entflohen er seiner Zelle, dem Gefängnis, den ständigen Kontrollen. Er beschloss, sich zu ändern – und bereitete sein neues Leben nach dem Knast vor. Renner wandte sich an die Schuldnerberatung, ging die Wohnungsinserate in der Zeitung durch und verschickte Bewerbungen.

Andere Häftlinge sahen ihm dabei zu – und fragten ihn: „Kannst du uns dabei helfen?“ Die Idee zu Subsidium war geboren. Zusammen mit seinem damaligen Anwalt Adam Ahmed gründete er kurz nach seiner Entlassung am 15. Januar

2009 den Verein. „Ich hatte das Gefühl, dass ich der Gesellschaft etwas zurückgeben muss – nachdem ich ihr so lange geschadet hatte“, sagt Renner. „Es ist sozusagen mein persönliches Resozialisierungsprogramm.“

Subsidium hilft den Knackis bei der Suche nach einer Wohnung, beim Schreiben von Bewerbungen, Beraten bei Schulden. Sie helfen während der Haftzeit und darüber hinaus. Denn Renner weiß: „Die ersten drei Monate nach der Entlassung sind ganz entscheidend, ob jemand ein anständiges Leben anfangt oder wie-

der auf die schiefe Bahn gerät.“

Maria Ruf hat zwar alleine eine Wohnung gefunden, die Suche nach dem Job aber war bislang erfolglos. Erst vor wenigen Tagen hatte die gelernte Rechtsanwaltsfachangestellte ein Vorstellungsgespräch. „Ich wollte nicht mit einer Lüge beginnen und habe gleich gesagt, dass ich in U-Haft war – da war das Gespräch sofort vorbei.“

Sie bemängelt, dass Häftlinge von offizieller Seite keine Hilfen bekommen würden. „Mir konnte kein Berater sagen, was ich in meinen Le-

benslauf schreiben soll, wo ich ein Jahr lang war“, sagt Ruf. „Aber wieso nicht? Ich bin doch bestimmt nicht der erste Häftling, der das fragt!“

Subsidium weiß Antworten auf diese Fragen – und dank dem Verein könnte Ruf vielleicht bald eine Stelle in einem Call-Center bekommen. Renner und die anderen Mitglieder haben Kontakte in die Arbeitswelt und vermitteln die Häftlinge an Chefs, die gute Erfahrungen mit Ex-Knackis gemacht haben.

Seit Gründung hat Subsidium 21 Häftlingen zu einer Anstellung verholfen. Leider

hat nicht jeder den Willen, durchzuhalten: Aber 12 von ihnen arbeiten noch in den vermittelten Stellen. Immerhin.

Einer, der durchgehalten hat, ist Markus Brinkmann*. Er kam vor neun Monaten aus dem Knast. Dank Subsidium hat er einen Job und eine Wohnung in Riem gefunden. Renner trifft sich regelmäßig mit dem 49-jährigen Ex-Knacki und hört sich seine Probleme an, fragt ihn aber auch: „Bist du clean geblieben?“ Denn Brinkmann war vor der Haft jahrelang schwerer Alkoholik. Im Suff hatte er den Liebhaber seiner Ehefrau niedergestochen. Der Mann überlebte schwer verletzt, Brinkmann kam für vier Jahre hinter Gitter. Heute scheint sein Leben wieder in geregelten Bahnen

„Wenn ich nur einem Häftling helfen kann, habe ich viel erreicht“

zu verlaufen: „Ich bin mit einer alten Jugendfreundin zusammen. Ich habe kein Geheimnis aus meiner Haftzeit gemacht – sie akzeptiert mich so, wie ich bin.“

Leicht sei der Weg für die Häftlinge nicht, zu groß die Verlockungen, wieder auf die schiefe Bahn zu geraten – das weiß Renner, das weiß auch Brinkmann, der nach der Arbeit Schlagzeug spielt oder Joggen geht, um ausgelastet zu sein: „Die meisten Straftäter werden wieder rückfällig.“ Aber auch wenn viele von Renners Hilfeversuchen vergeblich sein mögen, glaubt er auch: „Wenn ich nur einem Häftling helfen kann, ein besseres Leben zu führen, dann habe ich schon viel erreicht.“

* Die Namen der Häftlinge wurden geändert.



Thomas Renners (l.) früheres Leben war eine einzige Party (hier mit Axel Schulz, Mitte) – doch das ist längst vorbei.

Foto: privat



Von Anfang an dabei: Thomas Jakob Renner (l.) und Rechtsanwalt Adam Ahmed sind Gründungsmitglieder von Subsidium.

HIER GIBT'S HILFE

„Wir haben für jeden ein offenes Ohr“

Subsidium hilft Häftlingen während der Haftzeit und danach bei der Suche nach einer Wohnung, einem Job, einer Therapie und einer Schuldnerberatungsstelle. „Wir haben für jeden ein offenes Ohr“, sagt Gründungsmitglied Thomas Jakob Renner.

Erreichen kann man ihn und die anderen Mitglieder unter der kostenlosen Nummer ☎ 0800/ 377 70 00 oder per Mail: info@subsidium-ev.de

Neben Subsidium hilft auch der Bayerische Landesverband für Gefangenenfürsorge und Bewährungshilfe:

Die Mitglieder sind in vielen bayerischen Städten wie München, Augsburg, Rosenheim und Würzburg tätig und unterstützen ebenfalls bei Job- und Wohnungssuche. Außerdem hilft der Verein finanziell bei der Therapie gewaltbereiter Täter. Infos gibt es unter der

Telefonnummer ☎ 69 92 20. Per Mail: info@baylgb.de

Daneben helfen auch folgende Einrichtungen:

● Zentralstelle für Straftatlassenenhilfe: ☎ 380 15 6
● Katholische Jugendfürsorge: ☎ 746 472 24
● Sozialdienst katholischer Frauen: ☎ 55 98 10